

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinärbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Ressortenpreis durch die Post exkl. Beitragsfeld vierjährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeitzer Straße 12, IV., Volkshaus
Telephon 7205.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pf. für die einpolige
Postzettel oder deren Raum berechnet. - Inserate werden nur gegen
vorherige Einführung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 9.

Sonnabend, den 3. März 1917.

21. Jahrgang.

Durch die Gewerkschaft zur Freiheit.

Neulich erschien in dem „Signal“, Organ der schweizerischen Eisenbahner, eine interessante Studie darüber, weshalb der Arbeiter, will er sich ein wenig mehr Freiheit sichern, seine Zuflucht zur Gewerkschaft nehmen muss. Das Blatt schrieb:

Wenn wir unseren Mitgliedern die Frage stellen, warum sich der Arbeiter organisiert, wird eine große Zahl antworten: Um unsre Macht zu stärken, damit wir unsre wirtschaftlichen Interessen mit um so größerem Erfolg verteidigen können. Diese Antwort ist gut. Gewiss, für den Arbeiter unserer Tage, der nur sehr geringen sozialen Einfluss hat, ist es von hohem Wert, das Maß seines Einflusses erhöhen zu können. Noch wichtiger ist es, dank der Vereinigung aus der Arbeiterklasse einen ausgehenden Organismus zu formen, fähig, die Arbeiter in bessere Lagen zu bringen und sie mehr Achtung zu verschaffen. Auch Bestrebungen und Wille der Gewerkschaft können unter verschiedenen Gesichtspunkten geschäftsigt werden. Am häufigsten betrachtet man sie unter dem Gesichtswinkel der bekannten Maxime: die Freiheit ist der Zweck des Zwanges. Man versteht darunter die Verpflichtungen, die der Arbeiter gern eingehet, indem er sich der Organisation anschließt. Nicht allein, daß er es für selbstverständlich hält, sich seiner persönlichen Freiheit zu entzügeln, er schlägt auch in die Hand seiner Genossen, um die Freiheit gleichzeitig zu erweitern. Ohne Zweifel ist dieses Moment das wichtigste der ganzen Gewerkschaftsleide.

Wir haben schon oft gezeigt — und jeder kann es Tag für Tag bestätigt finden —, daß der Arbeiter, welcher für seine Gewerkschaft ehrtätig ist, sich wie ein ganz anderer Mensch fühlt. Er fühlt dann Kräfte in sich, die er selber nicht gekannt hat, oder die er nur als Instinkt kennt, ohne sie anzuwenden zu wissen. Wie z. B. im Altertum einem freigemordeten Stamm eine ganz andre Würde verliehen wurde, so vollzieht sich dasselbe ohne Zweifel bei dem Arbeiter in diesem Falle, innerlich und nicht weniger äußerlich, sobald er sich mit Ernst an der gewerkschaftlichen Mitarbeit beteiligt. Mehr Würde kommt ihm ganz von selbst, sobald er sie in dem Maße erprobt, wie seine Persönlichkeit sich äußert, und je mehr er sich dessen bewußt wird. Aus diesem Grunde kann auch eine gelbe Gemeinschaft niemals so viel gelten wie eine wirkliche Gewerkschaft, weil sie dieses wichtige Prinzip, das der modernen Arbeiterorganisation unverzweiglich ist, nicht entfalten läßt. Bei den Siedlern wird der Arbeiter nicht zur Initiative angestipt, sondern ist im Gegenteil jede freie Handlung unmöglich, wenn sie mit den Zwecken der gelben Gewerkschaften unvereinbar ist, deren vornehmster ist, sich vollkommen den Interessen der Unternehmer zu unterwerfen.

In Ansehung der Grundsätze der Organisation vom Gesichtspunkte des Gewerkschaftlers als Person aus, wie auch ihrer praktischen Verwertung für die Freiheit im Rahmen der Kollektivität, ist es dennoch nicht ohne Wert, die Gewerkschaft als Organismus zu betrachten. Von dieser Seite gegründet, zeigt sich die berufliche Verbindung als nicht weniger wichtig. Sie ist der Organismus, unter welchem eine Gemeinschaft von selbstbewußten Arbeitern nicht mehr bloß in regelmäßigen und ordnungsmäßigen Maße die Interessen einer einzelnen Person schützt, sondern die der gesamten Körperschaft. Der Arbeiter beginnt eine Notwendigkeit zu werden. Man muß stets im Auge behalten, daß eine Gewerkschaft keine einfache Häufung vereinzelten Individuen ist, sondern daß aus ihrer Vereinigung eine neue Erscheinung hervorgeht, durch welche sich die verbündeten neue Zwecke und Ansabben stellen, durch die sie alle unter gleichen Bedingungen in Anspruch genommen werden. Was hier den Vorrang hat, ist weniger die Verbreitung einzelner als Personen und die Wahrung ihrer Interessen als das allgemeine Wohl der Arbeiterklasse. Wir wissen und sind alle überzeugt, daß die Gewerkschaftsbewegung eine markante Rolle im sozialen und kulturellen Leben des Volkes spielt. Deshalb stellt man in der Gewerkschaft alle vereinigten Kräfte in den Dienst des sozialen Fortschritts. Was das befogen will, ist leicht zu erkennen.

Diese Art, die Dinge zu betrachten, genügt übrigens, um zu erkennen, daß jede individuelle Handlung durch die wichtigeren Handlungen der gewerkschaftlichen Organisation einen ganz anderen Charakter annimmt. Nehmen wir zum Beispiel die Anstrengungen der Gewerkschaft für höhere Löhne. Während es in allgemeinen niemals sicher ist, daß dem Arbeiter ein Lohnantrag zu fortgeschritten sozialem Aufstieg verhelfen kann, muß dies aber angenommen werden, sobald die Lohn erhöhung durch die Gewerkschaft verwirklicht worden ist. Die Art, wie die letztere eine solche Erhöhung aussaht, nimmt ganz natürlich ein ganz anderes Aussehen an. Hier geht man stets von dem Gesichtspunkt aus, daß die Erhöhung der Löhne unverzüglich ist als materielle Grundlage für die Bestrebungen zu wirtschaftlicher und sozialer Hebung des Arbeitervolks.

Ein anderes Beispiel, durch welches diese Frage noch mehr gestellt werden wird. Der Tarifvertrag, äußerlich betrachtet, ist die Frucht der Anstrengung einer Arbeiterschicht, sich bis zu einem bestimmten Termin ein gewisser Maß bestimmter Arbeitsbedingungen zu sichern. Im Lichte der Gewerkschaft betrachtet, ist der Tarifvertrag der Ausdruck des Willens des Arbeiters, mitbestimmend zu sein; vom allgemeinen kulturellen Gesichtspunkt aus betrachtet, ist er der Grundstein für den Bau eines neuen Arbeitervolks. Hier macht man direkt seinen Einfluß auf Recht und Moralität geltend, und die Gewerkschaft verschafft sich Platz auf dem Programm der Errichtungen, deren Ausgabe darin besteht, der Gesellschaft beim Aufstieg zum Gipfel der Zivilisation behilflich zu sein.

Die ganze gewerkschaftliche Tätigkeit läßt sich fast in dem beschränkten Sinne in jenen zwei Beispielen zusammenfassen. Dies könnte man noch durch eine Menge gleich interessanter Tatsachen beweisen. Das wichtigste ist, daß wir uns selbst darüber klar werden. Bei der Frage in diesem Artikel betrachtet, wird keine Mühe haben, sich den vielen Wünschen anzuhören, die die Gewerkschaft ihren Mitgliedern auferlegt. Er wird dann auch verstehen, warum die Gewerkschaft niemals verlassen werden darf, wenn es ihr nicht in kurzer Zeit gelingt, für ihre Mitglieder Vorteile zu erringen. Er wird dann auch verstehen, daß sie mit dem Tarifvertrag nicht alle Wünsche eines jeden einzelnen erfüllen kann, sondern daß es sich hier vielmehr darum handelt, soweit wie möglich Löhne und Arbeitsbedingungen für die Kasse des Arbeiters zu gerecht zu machen. Er wird auch verstehen, warum die Gewerkschaft nicht der soziale Egoist sein kann, der seine Errungenheiten nur den Arbeitern, die ihm angehören, und zugute kommen lassen kann, daß

sie weitergehen muss, damit sie eine Macht werde, die mutvoll den Kampf für die Rechte und Interessen der Arbeiterklasse im ganzen aufnehmen kann. (C'Duvrier sur bois.)

Die Zukunft kriegsverletzter und verblümmerter Steinärbeiter.

(Nachdruck verboten.)

Die Wiedereinschaltung in das Erwerbsleben gehört zu jenen speziellen Aufgaben, die der Staatsverwaltung aus dem Kriege in seinen sozialen und wirtschaftlichen Folgerungen erwachsen. Nach vielen Kaufenden aber werden die Kriegsteilnehmer zählen, welche infolge ausgedehnter Anstrengungen, eitlicher Verwundungen, ärztlich gebrochene oder Verblümmerungen, auch Erblindung, ihre altherwohnte Berufstätigkeit nicht wieder aufnehmen können, zum Teil wenigstens nicht im vollen Umfange.

Auch aus den Reihen der deutschen Steinärbeiter befinden sich ungezählte an der Front und andern Stellen, wo der Weltkrieg lacht, um mit manchem früheren Arbeitgeber Schuster an Schuster mit Leben und Gesundheit einzusehen für einen glücklichen Ausgang des Krieges. Viele von ihnen werden zurückkehren, heil und gesund, um ihr schweres Gewebe weiter auszuüben, viele aber auch beschädigt, verblümmt, gebrochen an Leib und Seele. Mancher aus andern Berufen wird sich mit Hilfe einer Staatsrente in gewohnter Weise weiter betätigen können, wenn auch vielleicht nur in mehr oder weniger beschränktem Umfang. Nicht so der Steinärbeiter. Wer der Schwere seiner Arbeit ist ihm ziemlich jede Ausübung desselben versagt, wenn die Verlehung in einer Weise erfolgt ist, die dies unmöglich macht. Nicht wie zahllose Vertreter anderer Gewerbe vermag er sich in dem seitigen zu betätigen, wenn er den Verlust von Gliedmaßen zu beklagen hat, einer Hand, eines Arms, eines Fußes oder eines Beins. In der Regel aber sind Steinärbeiter, die mit ernsten Verleugnungen aus dem Kriege heimkehren, nicht in der Lage, Heber und Zeichenstift zu führen, nachdem sie jahrelang im Dienst hart, körperlich schwerer Arbeit gestanden haben.

Dann erhebt unter so gegebenen Verhältnissen die erste Frage, wie eine Kriegsbeschädigung überwältigt abgeschafft wird. Die Antwort darauf lautet, daß als geschädigt alle Heeresangehörigen anzusehen sind, die in ihrer Erwerbstätigkeit um mehr als 10 Prozent beeinträchtigt sind. Teilweise Erwerbstätigkeit liegt in einer Beschränkung von 10 bis 20 Prozent vor. Völlige Erwerbstätigkeit liegt vor bei Personen, die auch nach Abschluß der ärztlichen Behandlung körperlich um mehr als 90 Prozent beeinträchtigt sind oder bei der Niederaufnahme der Erwerbstätigkeit eine Verschämmerung des Leidens zu gewährten haben. Für die einzelnen Gelenke und Verleugnungen gibt es keine feststellenden Entschädigungsätze. Den erlittenen Schaden, den man durch Verleugnung begründet, nimmt die Behörde nach Prozent u. a. wie folgt an:

Verschämmung der rechten Hand und des Hohlgeleiters 10 bis 80% Prozent. Verkrüppelung der linken Hand 50, gänzlicher Verlust der rechten Hand 60 bis 75, der linken Hand 50 bis 60, Verlust des rechten Arms 70 bis 80, Gelenkunfähigkeit und Steifheit des derselben Arms 70, Verlust des linken Arms 60 bis 75, völlige Steifheit dieses Arms 50 bis 80, Verlust des größeren Teils des linken Fußes 33%, Verlust des linken Fußes 50 bis 60, Verlust des rechten Fußes 80, Amputation des linken Beins unterhalb des Knieselenks 50 bis 80, Verlust des rechten Unterarmen 50 bis 80, Verlust des rechten Beins im Oberhüftelen 70 bis 75, völlige Steifheit des rechten Beins 33%, Verlust eines Auges mit Herabsetzung der Kraft des andern 50, völlige Erblindung 100, Verlust des Gehörs auf einem Ohr ganz, auf dem andern zum Teil 40, Erhöhung des Gehörs 20, schwere Deutbarkeit durch Rötung 20, schwere Deutbarkeit durch Rötung 50, Verlust des rechten Auges und des linken Unterarms 75, Bruch der Wirbelsäule 90, hochgradig verlöste Schwäche 86%, für Verlust oder Steifheit einzelner oder mehrerer Finger je nachdem nichts oder 10 bis 30 Prozent.

Die so Geschädigten erhalten nun einen Teil der Vollrente, die für den Gemeinen 540 Mk., Unteroffizier 600 Mk., Sergeanten 720 Mk., Feldwebel 900 Mk. jährlich beträgt. Ist die Beschädigung durch den Krieg herbeigeführt, so tritt noch eine Kriegszulage von 15 Mk. für jeden Monat hinzu. Für grobe oder schwere Verleugnungen erkennt das Gesetz noch Verhältnissmäßigkeit zulagen an. Diese bezahlen bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 Mk., bei Verlust oder Erblindung beider Augen 54 Mk. Bei geringeren Verhältnissen kann eine Zulage gewährt werden. Ist die Erwerbstätigkeit durch die Schädigung um mehr als 66% beeinträchtigt, so tritt zu den Renten vom Staat noch die Rente aus der Invalidenversicherung.

Ist z. B. ein gewöhnlicher Kriegsteilnehmer das rechte Bein verloren, und ist ihm hierfür die höchste Rente von 80 Prozent zugestanden, so wird er erhalten als Grundrente für das Jahr 424 Mark, also für den Monat 35,40 Mk., Kriegszulage 15 Mk., Verhältnissmäßige 27 Mk., Invalidenrente aus der Invalidenversicherung 16 Mk., zusammen also für den Monat 93,40 Mk. Der Arbeitsverdienst übt hier keinerlei Einfluß aus.

Ist ein Kriegsteilnehmer gefallen, so hängt die Höhe der Kriegsversorgung für die Angehörigen und Hinterbliebenen von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 Mk., die eines Unteroffiziers 500 Mk., die eines Feldwebels 600 Mk. Das Kriegswohngeld beträgt für jedes vaterlose Kind einer Militärperson der Unterklassen 168 Mk., für jedes elterlose Kind 240 Mk. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militärhinterblebenegesetz eintretenden Kürzungen werden im Untersuchungsweg auszugleichen. Die Kriegsbitur hat Anspruch auf das Sechswochengehalt ihres Mannes.

Wiederholt hat sich nun der Fall ereignet, daß der Tod eines Kriegers irrtümlicherweise angenommen worden ist. Hieraus können erhebliche Vermischungen entstehen, wenn ein für tot gehaltener Ehemann plötzlich wieder auf der Bildfläche erscheint, nach Haus kommt, und seine Frau inzwischen einen andern Mann geheiratet hat. Das Gesetz gibt dem heimkehrenden Ehemann das Recht, die neue Ehe im Wege der Klage anzuschreiten. Das gleiche Recht hat auch die Ehefrau und sogar der neue Ehemann. Wenn aber der unglückliche Ehemann das neue Ehepaar seiner Frau nicht führen will, und auch diese nicht das Bedürfnis zeigt, den Status quo ante wieder aufzu-

nehmen, so kann der Ehemann straflos sich mit einer andern Frau verheiraten. Aus der Ehe mit dem neuen Ehemann hervorgegangene Kinder gelten als ehelich.

Wenn auch solcher Gestalt für die Zukunft aus dem Felde heimkehrend verlebt oder verblümmt der Steinärbeiter in etwas gesorgt ist, so ist doch diese Verfolgung — um mit dem alten Sprichwort zu reden — zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel, denn die Aufnahme der Berufstätigkeit schließt sich aus erklärlichen Gründen in den meisten Fällen aus. Daher ist zu wünschen, daß alle Ausgezogenen unverzüglich heimkehren und ihnen die Freude der Gesichtsleistung auf jede Rente zugeteilt wird. C. Stein-Berg.

Illusion und Wirklichkeit.

Manche Illusion hat dieser Weltkrieg schon zerstört. Er hat den politischen und wirtschaftlichen Blick des Arbeiters geschärft und ihn gezwungen, die Dinge nicht nach illusionären Möglichkeiten, sondern sie in Wirklichkeit, in der Praxis zu betrachten und aus dieser heilsamen Neuorientierung die folgerichtigen Schritte zu ziehen.

In dieses Kapitel gehört auch der Ende Januar zu Mauersteiner abgehaltene englische Arbeiterkongress. Die dort gezeigten Beschlüsse zerstören wieder einmal eine schöne Illusion vieler deutscher Arbeiter. Denn sie bedeuten die letzten Haustürze ins heilige Land des sich um die Zeit der letzten Jahreswende (einige Wochen vor der Abhaltung des englischen Arbeiterkongresses) zeigenden Friedensanträgen. Es soll uns wenig kümmern, wenn dieser Kongress mit großer Mehrheit die Teilnahme von Parteimitgliedern an der Regierung gebilligt hat. Anders liegt es aber mit dem Antrage, der verlangte, daß im Augenblick des Friedensschlusses — nicht etwa jetzt — ein internationaler Sozialistenkongress abzuhalten sei. Dieser Antrag wurde mit 1½ Millionen gegen 700 000 Stimmen verworfen! Das gleiche Schicksal erlebte eine Resolution, die von der englischen Regierung die Bekanntgabe ihres Friedensvorschlags verlangte. Nur 300 000 Stimmen waren dafür zu haben, während 1 700 000 Stimmen dagegen votierten. Und nicht zuletzt ist bezeichnend, daß für eine Arbeiterkonferenz der Entente länder 1 Million, dagegen ½ Million Stimmen abgegeben wurden, während die andern sich gelangweilt und teilnahmslos der Abstimmung enthielten ...

Damit hat die englische Gewerkschaftswelt im Sinne der Kriegswichtigsten Regierung, die England le besessen, im Sinne der Verteidigungen Lloyd Georges abgestimmt. Sie hat diesen Politik ganz gewißlich gefürchtet. Zugleich aber hat sie auch den illusionären Nimbus, den viele unter deutschen Arbeiterpolitiken vor dem Kriege, ja zum Teil auch noch während des Krieges um das Haupt der englischen Arbeiterbewegung zu vinden bemüht waren, in Zügen zerstören!

Wie oft nicht hat man den deutschen Arbeitern erzählt von der beginnenden Erkenntnis allgemeiner Bölkersolidarität in englischen Arbeiterkreisen! Jeder noch so belanglose Beschuß, jedoch noch so winzige Kompromisse, das auf internationalen Zusammenkünften zugeschlagen wurde, wurde von „teilbewußten“ oder gutgläubigen Kindern des Internationalismus zu ihren Gunsten deutet und immer wieder ausgerufen: Seht, der Internationalismus, die internationale Bölkersolidarität findet auch in England immer mehr eine bleibende Stätte ...

Ach, der Wunsch war der Vater des wunderbar schönen Gedankens. In Wirklichkeit blieben die Engländer bei ihrer angebauten Kaiserschönzügigkeit gegenüber dem Internationalismus. Als im Jahre 1909 in Schieden die Generalaufrüttung tobte, ergab dieser opfervolle Kampf die zwingende Notwendigkeit, auf internationalem Wege den bedrängten schwedischen Arbeitern mit Geldmitteln beizutreten. Das geschah dann auch. Die freiwilligen Sammlungen für diesen Zweck ergaben in Frankreich 5445,10 Kronen schwedischer Währung, in England 35 788,02 Kronen. Die guten Deutschen, die stets für die Nöte ihrer Klassenengenossen auch im Ausland eine offene Hand hatten und immer bemüht waren, die internationale Arbeitersolidarität nicht nur durch schöne Resolutions, sondern auch durch die Tat zu bekräftigen, brachten allein durch freiwillige Sammlungen 1 030 286,71 Kronen schwedischer Währung auf! Beträgt nunke die englische Landeszentrale feststellen, daß auf jede Mark, die England damals aufbrachte, in Deutschland end 670 Mk. entfielen.

Das war eine böse internationale Enttäuschung. Und der Weltkrieg hat uns noch viel mehr solche Enttäuschungen beschert und manche schöne Illusion zur Strecke gebracht. Naum, daß man irgendwo in ausländischen Arbeiter- und Sozialistenkreisen ein gereichtes Verständnis für den Standpunkt der deutschen Arbeiterschaft in diesem Weltkriege zeigte. Der englische Sozialistenkreis hing und man stempelte die englische Teilnahme an diesem Kriege als eine heilige Handlung des Rechts und der Zivilisation und verlangte das Eingreifen Italiens, englische Arbeiterkreise traten in die britische Regierung und in dieser zw. neuerdings der englische Arbeitsminister John Hobart für die Fortsetzung des Krieges bis zum Ende ein. In Frankreich und Belgien das gleiche Schaupielt, dazu das Gescheh in allen älteren Generalkreisen und Arbeiterparteien, der Kreis der Vaillant, der Derveld und Semba nach dem Abschluß Italiens, Griechenlands, Rumäniens und Amerikas an die Eure, das Reich nach japanischen Menschenmaterial zur Vervollständigung der Mittelmächte. Und im neutralen Ausland? Der Schwede Branting betonte bisher in allen Phasen des Weltkrieges seine unverhoffte Sympathie für die Weimäler und Nuklaud, und der spanische Sozialist Pablo Iglesias wurde erst kürzlich nichts Besseres zu tun, als in französischem Berlin mit spanischen Reformisten, Republikanern und radikalen Parteifreunden dem französischen Marcellin Dassé nach seinem Rücktritt ein — Album zu überreichen, zu dem ein spanischer Dichter und Patriot den Beleidigten schrieb hatte.

Man misversteht uns nicht. Wir halten die Arbeiterinternationale für etwas durchaus Notwendiges und wir haben schon vielleicht auch durch die Tat bewiesen, wie ernst es uns und allen vorwärtsstreitenden Arbeitern um eine Verständigung der Arbeiter aller Länder, um die allgemeine Arbeitersolidarität in der Welt allein zu sein. Unser Herzens haben wir schon immer den revolutionären Arbeitern aller Länder, Arbeiter aller Völker, vereint und in die Zukunft ein - Album zu überreichen, zu dem ein spanischer Dichter und Patriot den Beleidigten schrieb hatte. Aber ein solcher Kämpfer wie ihn dieser Weltkrieg vereint hat, ist in der Tat. Man ist geradezu sprachlos über diese wunderliche

Stellungnahme ausländischer Arbeiterführer, die damit alle ihre höheren Gewissäße und Sicherungen glatt über den Haufen geworfen.

Wir wollen auch bestrebe nicht in diesem großen Weltgefechte die deutsche Arbeiterklasse als die Pharisäer herausstricken. Auch bei uns sind manche Überzeugungen unterlaufen. Aber — und das ist das wesentliche — nie in dieser früheren internationalen Beziehungen stand zumüllerstandenen Form als im Auslande. Kein deutscher Arbeiter oder Sozialist hat je in diesem Kriege nach Auslandshilfe gesucht, noch viel weniger Reisen ins Ausland gemacht, um eine bisher neuartige Bevölkerung zur Kriegsbeteiligung anzuspielen, wie es der betriebe Sozialist Dr. Ehrler für 500 Frank französisches Honorar pro Abend getan. Und sofort nach Kriegsbeginn und bis heute war die Leitung der deutschen Arbeiterpartei getrennt dem internationalen Programm mit grossem Eifer bemüht, die zerstreueten Fäden der internationale von neuem zu knüpfen zu präzisieren, gemeinsamer Friedensbereitstellung. Erstes begegnete sie bei den Sozialisten Englands, Frankreichs und Belgien's hohwohlter Auffassung. Und warum? Weil sie gleich allen anderen das Recht der Landesverteidigung, auf internationalem Kongress seierlich verbrieft und befehlt, auch die die deutsche Bevölkerung in Angriff nahm. Erst beweisen wir die Leistungen der deutschen politischen und gewerkschaftlichen Arbeitersorganisationen im Rahmen internationaler Beschlüsse. Daraus hahn und Zurückweisung von fast allen Seiten.

Und nun die Stellungnahme in Manchester, die Beschlüsse des englischen Arbeiterkongresses. Der Krieg bis ans Ende, bis zum Untergang Deutschlands! Das ist die Tendenz dieser Beschlüsse. Um aber auch den Engländern: Die bekannte deutsche Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Diese Beschlüsse liegen im Interesse der englischen Arbeiterschaft. Das klar abhängt, ist aber falsch. England kämpft in diesem Krieg um seine Stellung als Großherzöge, es kämpft gegen den deutschen Adelsstaat, gegen den Hauptkonkurrenten Preußens. Und daran ist die englische Gewerkschaftswelt stark interessiert, die wirtschaftliche Verbesserung ihrer Arbeiterschaft kann zum ersten Teil von einer bedingungslosen Niederrangung Deutschlands ab. Diese Weisheit ist eben nicht nur einzig und allein ein imperialistisch sozialistischer Interessenkampf, er berübt auch in einschneidendem Weise die wirtschaftliche Zukunft des Proletariats aller klassenbewafften Völker. Deshalb die starke Parteilichkeit der englischen Arbeiterschaft für Fortführung des Krieges bis zur endgültigen Niederrangung Deutschlands. Sie weigern es sich darüber, um materielle und moralische Vorteile aus der einen Klasse. Und in solchen Dingen hat das englische Proletariat nie fehlten, erkannt.

Wie stehen hier einen leidenden Gegensatz zwischen deutscher und englischer Arbeiterschaft. Jede ist materialer interessiert am Ausgang des eigenen Produktes, weil davon auch das eigene spätere Fortschreiten abhängt. Das moralische Übergewicht liegt dabei allerdings auf Seiten der deutschen Arbeiterschaft. Sie wollte stets und müde henn nach diesen idealisierten Kampf der Industrie und des Handels besser führen mit Friedlichen Mitteln und mit den Waffen besserer Technik, höherer Intelligenz und Geschäftstüchtigkeit. Die Engländer haben den Glauben an solche Waffen verloren. Deshalb haben sie sich für den brutalen Verhältnisplausch für die Niederrangung Deutschlands durch Kriegserwart, durch Krieger und Märsche zu entscheiden...

Sag mir mit euren Ausführungen bezeugen wollen? Es ist der deutsche Arbeiter sehr zukünftig nicht allgemein in tiefe Illusionen, idealistischer Träume wischen, daß er die Welt erfassen soll so wie sie vor ihm liegt, in ihrer höchsten Wirklichkeit! Wohl werden wir sag, dem Krieg alle Hände in Bewegung zu geben haben, die Arbeiterschafts wieder einander zu nähern. Das ist schon in unserem wirtschaftlichen Interesse, im Interesse unserer Gewerkschaftsinternationale denkt und versteht. Es wird auch zu nicht geringer Stärke haben, hier wieder anzutreffen, denn in organisatorisch gewerkschaftlichen Dingen liegen die Interessen aller Arbeiter entweder parallel oder antagonistisch. Hier gibt es der wirtschaftlichen Verhältnisse, der notwendigen Gemeinschaftlichkeiten ist nicht, daß die Annäherung sich bald wieder mit Naturnotwendigkeit politischen wird. Unsere Gewerkschaften haben ja schon immer mit beiden Seiten auf dem Boden der Wirklichkeit gestanden. Das ist es, was ihnen auch zukünftig zum Vorteil gereichen wird. Wir jeden enden, daß der erzielende Gedanke einer internationalen gewerkschaftlichen Konferenz jetzt noch während des Krieges ins greifbare Gebiet der Wirklichkeit gerückt wird. Bereits haben zur Veranlassung der Zerstreuung und durch Vermittlung des internationalen Gewerkschaftssekretärs eine Anzahl unserer gewerkschaftlichen Sondeszentralen der Auffassung einer solchen Konferenz zugestimmt. Darunter befinden sich zwar besonders hoffnungsvolle, auch sozialistische und Sozialdemokratische. Möglicher, daß es entweder gelingt, nach Übereinkunft von mancherlei Schwierigkeiten eine tragbare soziale Gewerkschaftskonferenz zustande zu bringen und damit auch die Zusage des Friedens zu fordern. Ob die englischen Gewerkschaften sich an dieser Konferenz beteiligen würden, bleibt allerdings abzusehen.

Die allgemeine Sicherstellung der Arbeiterschaft, unser Anliegen ist höchstes Kriterium, zur Erfüllung der Selbstbehauptung. Nicht nach mir andre Sprache. Es werden eben jetzt besser schreiben und jede Gewerkschaft bestimmen, wenn wir bei diesem Streben immer die Aufgabe nehmen, wie sie sind, nicht so wie sie sich dem Dichter oder Poetiker in der Vorstellung, dem Idealisten in ihr vorschreibt, das ist, daß der Arbeiter in überwirtschaftlicher oder gar übermenschlicher Form erscheinen. Schießt der Wirklichkeit, nicht dem oftmal Hören, aber schriftlichen Gedanken! Dann werden wir frei von jeder Furcht, unter Krieg ertragen. Gleich, der Weg ist ein keiner und rechter. Und nur Kriegerische wird es vorverhindern. Denn schaue ich mir in Europa

Ein offenes Geständnis.

Da der Krieg der Welt eine politische Gefahr darstellt, so ist es nicht zu verhindern, daß die deutsche Partei ebenfalls hier das deutsche Parteiengeständnis ablegt. Da steht es:

„Daran, daß Deutschland erwlich den Frieden will, ist wohl kein Zweifel. Es werden eben was er erreichen wollte, und will auf dem Frieden aufsetzen. Ich kann mich nicht erklären, wenn wir bei diesem Streben immer die Aufgabe nehmen, wie sie sind, nicht so wie sie sich dem Dichter oder Poetiker in der Vorstellung, dem Idealisten in ihr vorschreibt, das ist, daß der Arbeiter in überwirtschaftlicher oder gar übermenschlicher Form erscheinen. Schießt der Wirklichkeit, nicht dem oftmal Hören, aber schriftlichen Gedanken! Dann werden wir frei von jeder Furcht, unter Krieg ertragen. Gleich, der Weg ist ein keiner und rechter. Die Kriegerische wird es vorverhindern. Denn schaue ich mir in Europa

dah sie irgendwie ergebnislos aushören könnten. Nicht aber der englisch-deutsche Krieg, in dem die größten englischen Lebensintelligenzen engagiert sind und den daher England gewillt ist durchzuführen, soll er noch zehn Jahre dauern. Die einmütige Absehung der deutschen Angebote beweist, daß hierbei alle Alliierten einig gehe. Das Zugeständnis Konstantinopels an Russland ist kein Beweis dafür, daß wir uns einig sind russische Interessen einzusehen, sondern es beweist gerade, daß wir völlig unserer Verbündeten sicher sind, und daß sie das große Interesse billigen und unterstützen, daß die Niedertrüning Deutschlands für England hat. Der große Irrtum für Deutschland war, daß es im Jahre 1914 nicht an unsre Intervention glaubte. Seitdem weiß es, was ihm unsre Teilnahme am Kriege kostet, und daß gerade diese Teilnahme seinen Bunt nach Beendigung des Krieges immer wieder vereitelt. Die Deutschen, die immer so tun, als sei Englands Machtverlust im Kriege rein platonisch, werden auf jeden Fall angeben müssen, daß unsre Tätigkeit bei der Verhinderung vorzeitiger Friedensschlüsse durchaus nicht platonisch ist.“

Der Mann spricht nicht nur seine, sondern die Meinung großer und einflussreicher Kreise Englands aus. Das Deutschland „auf die Meere irrebt“, d. h. am Weltmarkt teilnehmen will, und sein wachsender Erfolg bei diesem Bemühen, das eben ist die „ständige Gefahr“, die England durch den Krieg bestreiten will.

Reichstagsausschuss für das Hilfsdienstgesetz.

Das Soz. Pressebureau berichtet:

Der Ausschuss trat am Freitagabend nach Schluss der Plenarsitzung zusammen, um die zweite Lesung des Entwurfs einer Verordnung über Versicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten vorzunehmen.

Bei einer Beschäftigung im Sinne des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst ausübt, soll, auch wenn er nicht dienststichtig nach § 1 dieses Gesetzes ist, der Vorchristen über die reichsgerichtliche Arbeiters- und Angestelltenversicherung unterliegen. Dies gilt auch dann, wenn die Beschäftigung nicht auf Grund freiwilliger Meldung stattfindet.

Die Vorlage gelangt mit den in der ersten Lesung beschlossenen Änderungen zur Annahme.

Eine ins Gewicht fallende Änderung hat nur § 10 des Entwurfs erfahren, der die Tätigkeit im vaterländischen Hilfsdienst, die den reichsgerichtlichen Vorchriften über die Unfallversicherung gegen um deswilen nicht unterliegt, weil sie im Auslande ausgeführt wird und nicht als selbständige Betriebsstätte (Austrahlung) eines inländischen Betriebes anzusehen sind, der Unfallversicherung untersteht. Träger der Versicherung für diese Hilfsdienstpflichtigen ist das Reich. Die Unfallentschädigung soll nach einem einheitlichen Jahresarbeitsverdienst berechnet werden, der nach der Vorlage a) bei gewerblichen landwirtschaftlichen Arbeitern 810 M., b) bei gewerblichen Arbeitern und landwirtschaftlichen Facharbeitern 1200 M. betragen soll.

Ein Antrag Bauer (Soz.), den Jahresarbeitsverdienst auf 1500 und 2000 M. festzulegen, fand keine Mehrheit. Angenommen wurde ein Antrag Garsten, den Jahresarbeitsverdienst für landwirtschaftliche Arbeiter auf 1200 M. und für gewerbliche Arbeiter und landwirtschaftliche Facharbeiter auf 1800 M. festzulegen.

Der Ausschuss sieht dann die in der vorigen Sitzung bereits begonnene Aussprache über die Zusammenlegung und Stilllegung von Betrieben fort. Hauptmann v. Specht und Generalleutnant v. Groener haben eingehend Auskunft über die in der Durchführung begriffenen und für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Maßnahmen.

Abg. Bauer will darauf hin, daß es immer noch vorläge, daß bei den Verhandlungen die Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen nicht gehört würden. Der Reichstagsausschuss habe die Zusammensetzung der Arbeiter- und Angestelltenvertreter einstimmig gefordert und das Amtssenat habe die Erfüllung dieser Forderung besagt. Es dürfte nicht wieder vorkommen, daß Maßnahmen von tiefe einschneidender Bedeutung für die Arbeiter und Angestellten verfügt würden, ohne daß man mit den Vertretern verhandeln darf. Verhandelt habe. Betriebe sollten immer erst dann stillgelegt werden, wenn Vororge setzt, daß die Arbeiter und Angestellten unterdrückt untergebracht werden könnten. Für diejenigen, die zur anderweitigen Beschäftigung nicht geeignet sind, müsse sofort eine ausreichende Fürsorge eingeschlagen.

Hauptmann v. Specht erklärt, daß das Kriegsamt durchaus im Sinne dieser Wünsche zu verfahren gedenkt.

Abg. Schiele (Konf.) beantragt, in eine Verhandlung über die militärischen Pflichtauszeichnungen einzutreten. — Die Kommission lehnte den Eintritt in die Verhandlung ab, weil die Pflichtauszeichnungen mit dem Dienstpflichtiges nicht im Zusammenhang stehen und die Kommission deshalb nicht anständig sei.

Korrespondenzen.

Hasserode. Anfolge der ungeheuren Steigerung der Lebensmittelpreise hatten die Kollegen auch in diesem Jahre einen 15prozentigen Ertragzuflug von ihren Unternehmen gefordert. Die Unternehmer sind diesmal den beiderseitigen Forderungen etwas mehr entgegengekommen, und in der gemeinsamen Verhandlung am 22. ist der Tarif wieder auf ein Jahr verlängert und vom 1. April an erhalten alle Arbeiter, die Schmiede mit einbezogen, einen Ertragzuflug von 15 Proz. auf die Höhe des Tarifes. In der Versammlung berichtete Kollege Bierig über die Verhandlungen und empfahl die Annahme des Antrages. Nach reger Debatte stimmte die Versammlung der Vereinbarung zu, in der Erwartung, daß die Regierung der fast unerträglichen Steuerung endlich ein Ende bereiten möge. Die Arbeiter seien gern bereit, ihre Pflicht im vollen Sinne zu erfüllen, ja sie würden auch die Entbehrungen leichter tragen, wenn eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel und auch eine bessere Versorgung der Schwerarbeiter eintreten würde.

Rundschau.

Auszeichnung. Der Kollege Johann Rüdinger erster aus der Zahlstelle Hauzenberg erhält das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in unserer Zahlstelle Pfeilstedt. Am Freitag fiel ein 20—25 Zentner schwerer Stein von der Zimmerecke im Betrieb der Firma Heinrich u. Hirsch bei der Verarbeitung ab und verletzte unsern aus demselben Betriebenden Kollegen Max Anton Hüttner tödlich. Den Kollegen ist bei Arbeiten unter Gefahrenmitteln (Kran und Schwebekahn) schwerer Verlust angetreten.

Der Stephansturm in Wien habhaft. Unser österreichischen Siedlerverein erinnert seit, daß der die Wiener Stadtfest repariert werden soll. Im oberen Teil des Turms hat sich das Gefüge gelöst, was zwei Betonstücke und den starken Verlehr, besonders der letzten Autose, verdeckt worden ist. Von einem Teil des Turms her ist in einer Höhe ein 25 Kilogramm schwerer Stein losgefallen. Eine unheimliche Sorge besteht für den Turm allerdings nicht, doch muß nach dem Kriege der ganze Turm eingerüstet werden. Der Stadtfest wird dann auf längere Zeit wohl unsichtbar bleiben.

Den Umgangssachen ins Gewissen.

Die heutigen Gewerkschaften sind nicht über die Grenzen Deutschlands hinaus verständlich gekommen durch die Strenge ihres Auftretens, durch die Gewaltthat, durch ihre Verratung, durch die unverhältnismäßige Langlebigkeit in der Führer für ihre Mitglieder, durch die Erziehung ihrer Mitglieder auch auf dem Gebiet der staats-

bürgerlichen Erziehung. Sie haben die deutschen Arbeiter bewahrt vor dem Syndikalismus, den wir in Frankreich sehen, sie haben das deutsche Gewerbe bewahrt vor dem Unzug der Sabotage und der direkten Aktion. Sie haben in Deutschland das beste Kaufwesen der Welt ausgebildet.

Sie haben eine Kulturarbeit ersten Ranges geleistet. Professor Dr. Scheler (Gera).

literarisches.

Das Heft 48 der Glode enthält u. a. folgende Artikel: August Winnig: Opposition und Opposition. Adolf Höfer: Bismarcks Ende I. Stefan Großmann: Skaramisch. Linus Scheibe: Der Kampf um die Kohle. Otto Glake: Die Geißtigen. Hermann Wendel, M. d. A.: Berle wider den Krieg.

Adressen-Aenderungen.

Mettlen. Vorl. u. Rass: Anton Meiningen. Reichshausen. Vorl.: Jos. Schaderer. Rass: Alois Reetz.

Odenburg. Vorl. u. Rass: Robert Puss, Lindenstr. 89, I.

Berichtigung. Das Datum auf Nr. 8 unserer Zeitung muß nicht 20., sondern 24. Februar heißen.

Anzeigen

Tücht. Granitschleifer

für Hand- und Maschinenarbeiten gesucht.

Zahl für den Quadratmeter 18 M., Glieder dementsprechend.

Bruno Merkel, Liegnitz

Neue Breslauer Straße 82.

Einige solide Steinmetzen

welche in profilieren gothischen Arbeiten in Muschelkalk und hartem Sandstein täglich leisten, können andauernde und gut bezahlte Beschäftigung finden.

Münsterbankette St. Nikolaus in Überlingen am See.

2-3 tüchtige Steinmetzen

auf sofort bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Heilmann & à Brassard, Osnabrück.

Granitschriftbauer u. Steinmetzen

auf Sandsteinbänke, auch Kriegsbeschädigte, finden dauernde und angenehme Beschäftigung.

Ed. Voigt, Brandenburg a. Havel.

Steinmetzen auf Denkmalsarbeit

in Sandstein, Dolomit und Muschelkalk, auch Kriegsbeschädigte, finden dauernde Arbeit.

Stettiner Steinindustrie, G. m. b. H., Stettin.

Steinarbeiter

für dauernde Arbeit stellt ein

Sächsische Steinindustrie, H. Schmidt

G. m. b. H.

Pirna, Kaiser-Wilhelm-Str. 2.

Selbständ. tüchtiger Steinmetz

für alle Grabsteinarbeiten gesucht, möglicherfalls auch für Verzierung, Granitschreiben, Bauen und Zeichnen. Ferner

Marmorarbeiter

für Masse und Handarbeit gesucht.

August Wegener, Hannover-Herrenhausen.

Steinmetzen

stellt ein

Max Fleischer, Grabsteingeschäft

Pausa L. Vogtl., Lutherstr. 7.

Im Felde gefallen

und nachstehende Kollegen:

Max Richter, 25 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bautzen.

Edward Gorges, 28 Jahre alt; Wilh. Friedrich, 20 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Hasserode.

Paul Knöfel, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Strehlen (Schles.).

Adam Betz, 45 Jahre alt, aus der Zahlstelle Rödin I.

Emil Eisold, 31 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bautzen.

Wilhelm Wicklein, 44 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hassenhal.

Paul Mager, 35 Jahre alt, aus der Zahlstelle Görlitz (Sachsen).

Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Berichterstatter, daß auch bei der Melbung über die im Felde Gefallenen dasodesanzeigungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die Todesanzeiger aus offiziell Statistik eingefüllt werden)

In Meck am 29. Januar der Sandsteinmech Emil Hoff, 38 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

Zu Unzen am 12. Februar der Sandsteinmech Friedrich Bartels, 48 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Berantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.
Bestlag von Paul